

Newsletter – September 2017 – 14. Ausgabe

Integration von geflüchteten Menschen in den Arbeitsmarkt: Einblicke in den Werkzeugkasten

Die geflüchteten Menschen sind in Deutschland, in Bielefeld, in Sicherheit. Sie haben ein Dach überm Kopf, viele sogar schon eine richtige Wohnung. Hunderte von Kindern und Jugendlichen sind in den Kitas und Schulen untergekommen und häufig auch gut integriert. Von Anfang an – seit Beginn der aktuellen Flüchtlingsbewegung im Jahr 2015 – stand in Bielefeld auch die Integration in den Arbeitsmarkt im Mittelpunkt der Aktivitäten.

Im Folgenden wird geschildert, welche Instrumente und Maßnahmen den staatlichen bzw. städtischen Institutionen zur Verfügung stehen.

Eines muss aber erwähnt werden: Neben Arbeitsagentur, Jobcenter und Regionaler Personalentwicklungsgesellschaft mbH (REGE mbH) gibt es auch noch andere Akteure, die sich um die Arbeitsmarktintegration von geflüchteten Menschen kümmern: die Kammern und Innungen, viele einzelne Arbeitgeber und insbesondere auch viele Ehrenamtliche, die geflüchteten Menschen Praktika, Ausbildungs- und Arbeitsplätze vermitteln und sie als Pat*innen begleiten.

Sprachkurse

Spracherwerb ist eine Grundvoraussetzung für die Integration in den Arbeitsmarkt. In Bielefeld existiert ein breitgefächertes Angebot an Sprachbildungskursen für die Zielgruppe der Zugewanderten und insbesondere der geflüchteten Menschen. Dabei handelt es sich um einen Mix aus kommunal finanzierten sowie landes- und bundesfinanzierten Angeboten.

Die Kursangebote werden seit März 2017 weitestgehend aus einer Hand durch die „Sprachbandkoordination“ der REGE mbH koordiniert, sodass der Zugang strukturiert und aufeinander abgestimmt erfolgt. Umgesetzt werden die Kurse durch Bielefelder Sprachkursträger.

Im Einzelnen sind dies in den Jahren 2016 / 2017:

100-Std-Einstiegssprachkurse sowie Sonderkurse (z. B. für Frauen mit Kinderbetreuung) - für alle Geflüchteten in Bielefeld

2016: 39 Einstiegssprachkurse plus 12 Sonderkurse mit insgesamt 591 Teilnehmenden

2017: 7 Einstiegssprachkurse plus 5 Sonderkurse mit insgesamt 130 Teilnehmenden

300-Std-Basis Sprachkurse - für Menschen ohne Anspruch auf Integrationskurse (wegen fehlender gesicherter Bleibeperspektive), die von der Agentur für Arbeit dafür ausgewählt wurden.

2016: 5 Kurse mit 65 Teilnehmenden

2017: 4 Kurse mit 63 Teilnehmenden

BAMF-Integrationskurse - für zugewanderte Menschen mit Erst-Sprachbildungsbedarf und Aufenthaltsperspektive

2016: 173 Kurse (Steigerung von 25% gegenüber 2015)

2017: 97 Kurse (gestartete Kurse bis Ende Juli)

BuS („Beruf und Sprache“) - berufsbezogene Sprachkurse im Rahmen des ESF-BAMF Sprachkurs-Programms - für Teilnehmer/innen mit abgeschlossenem Integrationskurs und beruflichem Sprachförderbedarf sowie Flüchtlinge - auch im Asylverfahren - mit mindestens nachrangigem Arbeitsmarktzugang. Dieses Angebot läuft Ende 2017 aus und wird ersetzt durch die „nationale Deutsch-Förderung (DeuFöV), die seit 2016 zunächst parallel angeboten wurde.

2016: 10 Kurse mit 200 Teilnehmenden

2017: 4 Kurse (plus 1 geplanter Kurs im November) mit 100 Teilnehmenden

DeuFöV - für Teilnehmende mit abgeschlossenem Integrationskurs und beruflichem Sprachförderbedarf. Ausgeschlossen sind Asylbewerber, die sich derzeit noch im laufenden Asylverfahren befinden und gleichzeitig nicht aus den Ländern mit hoher Bleibeperspektive (Iran, Irak, Syrien, Eritrea, Somalia) und Afghanistan kommen.

2016: ca. 7 Kurse

2017: ca. 15 Kurse (bis Ende August, weitere in Planung)

Regionales Modell „Einstiegsqualifizierung plus Sprache“ erfolgreich

Im Kontext von „Bielefeld integriert“ wurde es aus der Taufe gehoben: das regionale Modell „Einstiegsqualifizierung plus Sprache“, das jungen Zugewanderten und Geflüchteten den Weg in Unternehmen ebnet. Das Regelinstrument Einstiegsqualifizierung wird dabei um Sprachförderung und Orientierungsmodule ergänzt: Die zusätzlichen Kosten übernehmen die Industrie- und Handelskammer, die REGE mbH oder die Unternehmen selbst.

Im ersten Pilotdurchlauf 2016 / 2017 konnten 16 Jugendliche im Bielefelder Lehrgang über die „Einstiegsqualifizierung plus Sprache“ erste berufliche Kompetenzen in Betrieben erwerben. Sechs Jugendliche können jetzt eine Ausbildung aufnehmen, weiteren jungen Geflüchteten haben die Unternehmen Arbeitsplätze angeboten. Wichtiger Nebeneffekt der Maßnahme sind die Erfahrungen, die Unternehmen bei der Integration von jungen Geflüchteten sammeln.

Die nächste Runde für die „Einstiegsqualifizierung plus Sprache“ startet im September mit insgesamt 30 Plätzen in OWL, davon zehn Plätze in Bielefeld.

Berufliche Perspektiven junger Geflüchteter

182 junge Zugewanderte und Geflüchtete haben in diesem Jahr die Internationalen Förderklassen der Bielefelder Berufskollegs verlassen. Die erfreuliche Zwischenbilanz: Für die Mehrzahl (aktuell 96%) konnte mit Unterstützung der Berufskollegs und der Schulsozialarbeit der REGE mbH eine konkrete Integrationsperspektive entwickelt werden. 31 Jugendliche (20%) starten direkt in eine Ausbildung, Einstiegsqualifizierung oder Arbeit, 70 (38%) bilden sich weiter oder wollen einen höherwertigen Abschluss erwerben, 17 (9%) profitieren von beruflichen Integrationsmaßnahmen des Jobcenters. Der Prozess ist aktuell noch nicht abgeschlossen. Unter anderem befinden sich noch elf Jugendliche auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz.

alpha OWL II – Arbeit für Asylsuchende und Flüchtlinge

Das Projekt „alpha OWL II“ – Arbeit für Asylsuchende und Flüchtlinge ist ein Trägerverbund mit sieben Teilprojekten zur Unterstützung von Asylsuchenden und Flüchtlingen bei der Suche nach einer Arbeitsstelle in Ostwestfalen-Lippe. Es richtet sich an Asylbewerber/-innen und Personen mit Fluchthintergrund, die zumindest über einen nachrangigen Zugang zum Arbeitsmarkt verfügen.

Das Ziel von „alpha OWL II“ ist es, Asylsuchende und Flüchtlinge so früh wie möglich an den deutschen Arbeitsmarkt heranzuführen. Mit dem Aufbau von Grundqualifikationen und dem Abbau von Integrationshemmnissen sollen im Projektverlauf möglichst viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Arbeitsstelle finden und am gesellschaftlichen Leben teilhaben.

Weitere Arbeitsschwerpunkte sind:

- Beratung, Unterstützung und Vermittlung von Asylsuchenden und Flüchtlingen zur frühestmöglichen Integration in Arbeit, Beschäftigung und Ausbildung
- Schulungen für Agenturen für Arbeit und Jobcenter-Mitarbeiter/-innen
- Beratung für Arbeitgeber und Sensibilisierung der Öffentlichkeit zum Thema Integration von Flüchtlingen in Arbeit
- Überleitung von Asylsuchenden und Flüchtlingen in Kurse des Europäischen Sozialfonds Deutschland oder des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge

Die Teilprojekte bieten ihre jeweilige Beratung in den Kreisen Paderborn / Höxter, Lippe, Herford, Minden-Lübbecke und in den Städten Paderborn und Bielefeld an. Weiterer Projektpartner ist der Flüchtlingsrat NRW e.V.

Das Projekt startete am 1. Juli 2015 im Rahmen der ESF-Integrationsrichtlinie Bund – Handlungsschwerpunkt „Integration von Asylbewerber/-innen und Flüchtlingen (IvAF)“ und endet am 30. Juni 2019.

Seit Juli 2015 sind insgesamt 228 Teilnehmende in Bielefeld beraten worden, einige werden noch laufend beraten. Im Ergebnis wurden 59 Vermittlungen in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung erzielt.

www.alpha-owl2.de

Hêví

Zielsetzung des Modellprojektes „Hêví“ - Start war am 1. Oktober 2016 - ist die Entwicklung und Durchführung eines spezifischen Beratungs- und Förderangebotes für Migrantinnen und Migranten mit Fluchterfahrung, die vom Jobcenters Arbeit*plus* Bielefeld im Langzeitbezug SGB II-Leistungen beziehen. Eine Hauptzielgruppe sind yezidische Arbeitslose und deren Familien.

Die Herausforderung des Projektes besteht darin, Antworten zu finden auf die vielfältigen Problemlagen der spezifischen Zielgruppe in den Arbeitsmarkt. Die Kombination aus

- häufig kaum vorhandenen oder verwertbaren Bildungs- und Berufsbiographien und
 - der Einschränkungen der psychischen und physischen Leistungsfähigkeit, die durch eine von Krieg und Flucht Traumatisierung ausgelöst wurden,
- wird als Ursache eines bisher erschwerten Lern- und Veränderungsprozesses angenommen. Spracherwerb und Qualifizierung sind aber Grundvoraussetzung dafür, um in Deutschland und in Bielefeld in einer technisierten und komplexen Arbeitswelt einen Platz zu finden.

Dazu kommt, dass es sich im Gegensatz zu anderen Fluchtmigrationen bei dieser Zielgruppe fast ausschließlich um Familienmigrationen von großen Bedarfsgemeinschaften handelt. Das stellt für die Integration in den Arbeitsmarkt und für die gesellschaftliche Integration insgesamt eine ganz besondere Herausforderung für die Projektteilnehmenden und ihre Beratungsfachkräfte dar. Auf die Kinder in diesen Familien muss ein besonderes Augenmerk geworfen werden, da ihre Eltern häufig gesellschaftlich und arbeitsmarktlich nicht ausreichend integriert sind.

Auch die Förderung von Frauen aus den teilnehmenden Familien ist ein wichtiger Schwerpunkt. Frauen sind als Arbeitnehmerinnen, als Hinzuverdienende kaum vertreten. In erster Linie ist dafür die Familiensituation (mit häufig relativ vielen Kindern) ausschlaggebend, danach folgen fehlende Sprachkenntnisse und Qualifikationsmöglichkeiten. Gerade bei vielen yezidischen Frauen war die Arbeitsmarktorientierung in der Herkunftsgesellschaft äußerst gering. Durch die Migration in eine moderne Gesellschaft hat sich ihre Situation nicht wesentlich verändert. Das gilt auch für eine Erwerbsorientierung zu einem späteren Zeitpunkt nach der Familienphase.

Gemeinsam mit den Kooperationspartnern Stiftung Bethel proWerk, der REGE mbH und der Psychologischen Frauenberatungsstelle e.V. werden vom Jobcenter Arbeitplus Bielefeld in einer dreijährigen Projektlaufzeit Angebote für Flüchtlinge im Langzeitbezug durchgeführt und weiterentwickelt. Der ganze Familienverbund wird gefördert, es gibt spezielle Angebote für Männer und Frauen. Themen sind nicht ausschließlich die kurzfristige Arbeitsmarktmarktintegration, sondern in vielen Fällen die vielen Schritte auf dem Weg dorthin. Schlüssel zum Erfolg ist eine sehr intensive, geduldige und beharrliche Beratung.

In dem Projekt mit 600 Teilnehmenden konnten bereits erste Erfolge verzeichnet werden. Zwei Frauen und 28 Männer haben eine Beschäftigung aufgenommen. Auffällig ist hier jedoch eine starke Orientierung auf Teilzeitbeschäftigungen. Ursächlich hierfür ist sicherlich auch die große Anzahl der zusammenlebenden Familienangehörigen (bis zu 17 Personen) und die damit verbundene Familienarbeit.

Arbeitsmarktintegration von Neuzuwanderern durch das Zuwanderungsteam im Jobcenter Arbeitplus Bielefeld

Ausgangssituation 2015

Seit dem Sommer 2015 hat das Jobcenter Überlegungen und Planungen angestellt, um zum einen organisatorisch auf die neuen Kund*innen vorbereitet zu sein und zum anderen, diese Aufgabe inhaltlich anders zu gestalten, als das in der Vergangenheit möglich war.

Zur intensiveren Betreuung aller Neuzuwanderer wurde ein **Spezialteam** etabliert, dessen Aufgabe in der frühzeitigen Bearbeitung der besonderen Vermittlungshemmnisse dieser Gruppe besteht. Die Gesamtgruppe umfasst dabei nicht ausschließlich Flüchtlinge, sondern alle Einzelpersonen und Familien, die aufgrund von Flucht oder Arbeitsmigration in die Leistungs- und Arbeitsvermittlungsbetreuung des Jobcenters einmünden.

In diesem Zuwanderungsteam wurden im Jahr 2016 ca. 3.000 Neuzuwanderer beraten und erste Integrationsprozesse initialisiert. Durch die Auslagerung aus dem allgemeinen Tagesgeschäft der Arbeitsvermittlung und Leistungsgewährung in den regional organisierten Vermittlungsteams im Jobcenter konnte die Zielgruppe „Neuzuwanderer“ besser beraten werden, zudem waren Lern- und Erfahrungsprozesse im Zuwandererteam möglich. Auch die Datenlage ist viel besser geworden.

Die theoretischen Überlegungen zur Integration ergeben sich aus der Vielzahl der Beratungsinhalte und der gesammelten Daten der Neuzuwanderer. Wie sich tatsächlich die Integrationsprozesse

gestalten, ist dabei individuell sehr unterschiedlich und wird an drei unterschiedlichen biographischen Beispielen gezeigt.

Beispiel 1:

Herr M. ist 31 Jahr alt und hat vor seiner Flucht in Aleppo (Syrien) Soziologie studiert. Nach Bielefeld gelangte er 2014 auf Umwegen über ein bayrisches Aufnahmelager, das er aber mit einem Freund nach seiner Anerkennung als Flüchtling verließ. In Bielefeld hat er einen Sprachkurs bis zum B1 Niveau besucht und parallel an Berufsorientierungsmaßnahmen teilgenommen. Sein Studium ist aufgrund eines fehlenden Abschlusses für eine weitere berufliche Perspektivenentwicklung nicht verwertbar.

In einer Berufsorientierungsmaßnahme der Handwerkskammer hat er ein Praktikum in einem Malerbetrieb gemacht. Durch festgestellte gesundheitliche Einschränkung sind die handwerklichen Arbeitsfelder für ihn hinsichtlich einer Berufsausbildung aber nicht geeignet. In den Beratungen im Jobcenter wurde weiter mit ihm an einer beruflichen Perspektive gearbeitet, die seine gesundheitliche Einschränkung, seine Vorbildung, sein derzeitiges Sprachniveau und seine Arbeitsmarktchancen einschließt.

Durch sein Interesse an Gesundheitsberufen und der Möglichkeit, an einem Vorbereitungskurs für Pflegehelfer in Bethel teilzunehmen, ergibt sich hier eine Perspektive für eine Ausbildung im Pflege- und Gesundheitsbereich. Ein weiteres Praktikum in einer Pflegeeinrichtung und ein weiterführender Sprachkurs haben ihn jetzt in eine gute Position gebracht, hier einen Ausbildungsplatz zu bekommen.

Zur besseren sprachlichen Vorbereitung für die Ausbildung und eine praktische Berufsvorbereitung wird er ab September ein Jahr im Bundesfreiwilligendienst in Bethel absolvieren, um darauf 2018 eine Ausbildung zu beginnen. Zu diesem Ergebnis führten die hohe eigene Motivation, das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den berufsvorbereitenden Maßnahmen und die durchgängige Beratung.

Ziele und Aufgaben des Spezialteams für Neuzuwanderer

Primäre Aufgabe zu Beginn ist die leistungsrechtliche Absicherung der Neuzuwanderer. Hier ergibt sich eine erste Differenzierung bereits durch die unterschiedlichen Wohnformen in eigenen Wohnungen oder Unterkünften der Stadt. Die Unterstützung bei der Wohnungssuche und der Wohnungsausstattung hat zu Beginn eine hohe Priorität.

Auf dieser Basis beginnen die ersten Integrationsprozesse in der Regel mit der Koordinierung und Zuweisung zu Sprachkursen. Dank der guten Strukturen der Integrationsarbeit in Bielefeld konnte das bereits bestehende Angebot an Sprachförderungsmaßnahmen für die Gesamtgruppe der Neuzuwanderer ausgeweitet werden. Sehr positiv wirkte sich auch die Veränderung der Fördermöglichkeiten für weiterführende Sprachkurse durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge aus, wodurch alle differenzierten Bedarfe von Alphabetisierungskursen bis hin zu Universitätskursen über alle Niveaustufen abgedeckt werden.

Parallel dazu beginnt die individuelle Perspektivenentwicklung für die Arbeitsmarktintegration der Neuzuwanderer durch eine Vielzahl von Einzelfallhilfen, die von der Anerkennung der schulischen und beruflichen Abschlüsse bis hin zur Abklärung gesundheitlicher Einschränkungen reichen.

Durch die Erfahrungen aus den Beratungen werden die Förderbedarfe deutlich.

Beispiel 2:

Herr K. ist 54 Jahre alt und kommt aus Syrien. Der Tischler war durch seine praktische Erfahrung in einem eigenen Betrieb handwerklich gut vorgebildet, aber aufgrund seines Alters nur mit Einschränkungen erfolgreich in der Sprachförderung.

Er war zu seinem Sohn nach Bielefeld gezogen, der bereits eine Ausbildung begonnen hat. Durch die inzwischen in Kraft getretene Wohnortauflage sollte er wieder nach Leverkusen ziehen, wo er seine Anerkennung als Flüchtling mit der Auflage der Wohnortnahme bekommen hatte. Durch eine Gruppe von sehr engagierten Ehrenamtlichen aus einer Kirchengemeinde konnte aber trotz der geringen Sprachkenntnisse ein Arbeitsplatz in einer Tischlerei gefunden werden.

Durch die Zusammenarbeit der Vermittlungsfachkräfte und der Ehrenamtlichen mit dem Arbeitgeber konnten die Möglichkeit einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung durch einen Eingliederungszuschuss und eine zusätzliche Betreuung nach einem Praktikum realisiert werden, womit die Wohnortauflage in Leverkusen keine Gültigkeit mehr hat.

Differenzierung in Zielgruppen bei Neuzuwanderern

Anders als zu Beginn der neuen Zuwanderungsbewegung ist mittlerweile eine gute Datenlage zu den strukturellen Daten der Flüchtlinge hinsichtlich Alter, Geschlecht, beruflicher Vorerfahrung, ethnischer und nationaler Hintergründe vorhanden. Diese erlaubt es, die unterschiedlichen Zielgruppen für die Arbeitsmarktförderung innerhalb der Flüchtlingsgruppe so zu differenzieren, dass ihre Bedarfe an Unterstützung zur Arbeitsmarktintegration planbar sind. Durch eine genauere Analyse der Daten ist das Jobcenter jetzt in der Lage, realistische Ziele zu formulieren und die Aufgabenstellungen für die nächsten Jahre sehr viel genauer zu operationalisieren.

Überblick: Menschen mit Fluchthintergrund im Alg II-Bezug

Im April 2017 waren 26.983 erwerbsfähige Leistungsberechtigte (ELB) im Jobcenter Arbeit^{plus} Bielefeld registriert. Bei 11,4 Prozent (3.071 Personen) handelte es sich dabei um erwerbsfähige Leistungsberechtigte im „Kontext Fluchtmigration“ (Personen im Kontext von Fluchtmigration umfassen Ausländer mit einer Aufenthaltsgestattung, einer Aufenthaltserlaubnis Flucht und einer Duldung.). Darunter befinden sich 2.591 ELB, die aus den acht Asylherkunftsländern mit einer hohen Anerkennungsquote (Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia, Syrien) stammen.

Im Jahr 2016 konnten durch das Jobcenter 493 Integrationen von ELB aus diesen acht Asylherkunftsländern in eine Beschäftigung erreicht werden. Im 1. Halbjahr 2017 konnten bereits 218 Integrationen erzielt werden (+12,4% im Vorjahresvergleich).

Das Berichtsjahr für die Aufnahme von Ausbildungen läuft noch bis zum 30.09. – seit Beginn des Berichtsjahres konnten 49 Einmündungen in Ausbildung von Bewerbern aus den acht Asylherkunftsländern erreicht werden (+69,0% im Vorjahresvergleich).

In diesen Ergebnissen sind auch erwerbsfähige Leistungsberechtigte bzw. Bewerber und Bewerberinnen enthalten, die sich bereits länger in Deutschland aufhalten und nicht erst über die jüngsten Flüchtlingswellen nach Bielefeld gekommen sind.

Eine erste grobe Aufteilung in fünf Gruppen dient dabei lediglich der Veranschaulichung der ersten Erfahrungen, um so eine hypothetische Grundlage für weitere Überlegungen zum Gesamtprozess zu bekommen.

Die erste zusammengefasste Gruppe bilden Akademiker und Facharbeiter, über die in der ersten Phase der Berichterstattung sehr positiv hinsichtlich ihres Potentials für den heimischen Arbeitsmarkt berichtet wurde. Nach einer ersten Analyse der Kundenstruktur hat sich ergeben, dass diese Gruppe immerhin einen Anteil von fast 10% aufweist. Aufgrund ihrer Ausbildung im akademischen Bereich bzw. im Bereich der Facharbeiter ist ihre unmittelbare Integration in den Arbeitsmarkt aber nur in wenigen Einzelfällen möglich. Die notwendigen Sprachkenntnisse und die kulturelle Adaption an Jobs in den angestrebten Branchen und Arbeitsbereichen erfordern ausgeprägte individuelle Fördermaßnahmen, die einen Zeitraum von mindestens zwei bis zu drei Jahren umfassen. Die sprachlichen Voraussetzungen für Spezialisten und Facharbeiter in diesen Arbeitsfeldern sind ebenso hoch wie die fachlichen Anforderungen, da kaum einer dieser Arbeitsbereiche ohne schriftliche Dokumentation bzw. genauer Kundenkommunikation auskommt.

Die zweite Gruppe ist die der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 30 Jahren, mit einem Anteil von 25% an der Gesamtgruppe. Aufgrund ihrer noch lange andauernden Erwerbsmöglichkeit ergibt sich bei der Zielsetzung der Integration in den Arbeitsmarkt eine klare Priorität auf Ausbildung und Qualifizierung, damit auskömmliche Arbeitsverhältnisse ohne Transferbezug für die Zukunft erreicht werden können. Die unmittelbaren Herausforderungen für die zukünftige Integrationsarbeit dieser Gruppe ist die gegebenenfalls modifizierte Herangehensweise der Arbeitsmarktintegration in den bereits vorhandenen Strukturen für Arbeits- und Ausbildungsförderung. Regelangebote, wie Schulen, Berufskollegs und andere berufliche Bildungsakteure wie IHK und HWK haben sowohl die Angebote als auch das Personal, um diese Aufgabe umzusetzen. Ausgehend von dieser Zielsetzung hat diese Teilgruppe eine prognostizierte Dauer von drei bis vier Jahren bis zur Arbeitsmarktintegration.

Im Gegensatz zur recht deutlichen Zielsetzung und den zur Verfügung stehenden Strukturen und Fördermöglichkeiten für die ersten beiden Gruppen bestehen für die Teilgruppen der Geringqualifizierten, der Frauen in Familiensituationen und der voraussichtlich nicht Erwerbstätigen bisher nur wenig passende Angebote der Arbeitsmarktförderung.

Die Teilgruppe der geringqualifizierten Arbeitskräfte werden im Helfermarkt eines prekären Arbeitsmarktes ihre berufliche Zukunft in kleinen Schritten finden müssen und brauchen auch bei diesen Beschäftigungsaufnahmen und Beschäftigungserhalten eine neue Form der Unterstützung. Diese Gruppe hat einen Anteil von ca. 30%.

Die Herausforderung für die Arbeit mit dieser Zielgruppe im bestehenden Arbeitsmarkt hat sich im letzten Jahrzehnt zu einer Kernaufgabe der Jobcenter entwickelt. Ganz wesentlich für die Gesamtaufgabe der Integration ist hierbei die Problematik, durch die Bezahlung aus den Helfertätigkeiten im prekären Arbeitsmarkt die Familienbedarfe zu decken, um so eine Unabhängigkeit von Transferleistungen zu erreichen. Das war schon in der Vergangenheit eine nur schwer lösbare Aufgabe, die sich mit den neuen Zielgruppen ebenfalls nicht leichter gestalten wird. Einzig die prognostizierte Dauer der Arbeitsmarktintegration ist hier kürzer. Nach erfolgreicher Sprachförderung bis zum B1 Niveau ist diese Gruppe nach einem Zeitraum von einem bis zu zwei Jahren im Arbeitsmarkt für Geringqualifizierte vermittelbar.

Parallel zu dieser Gruppe von männlichen Geringqualifizierten gibt es die Gruppe der Frauen in Familiensituationen, die ebenfalls 30% beträgt und deren Bedeutung bei der Überwindung der Hilfebedürftigkeit im SGB II bisher noch nicht hinreichend bei der Frage des Gesamtprozesses der Arbeitsmarktintegration beleuchtet wurde.

Schließlich wird es eine Gruppe von nicht mehr Erwerbsfähigen geben, die aufgrund von Alter, gesundheitlichen Einschränkungen und Fluchtfolgen kaum in der Lage sein wird, die deutsche Sprache zu lernen bzw. eine Beschäftigung aufzunehmen. Ihr prozentualer Anteil an der Gesamtgruppe ist schätzungsweise fünf Prozent.

Beispiel 3:

Frau S. (29 Jahre) aus Bulgarien ist nach Bielefeld gekommen, um für ihren 12jährigen behinderten Sohn eine bessere schulische und medizinische Betreuung zu bekommen.

Durch Vermittlung von Bekannten hatte sie einen Job in einer Reinigungsfirma bekommen. Durch die Möglichkeit spätabends und nachts als Reinigungskraft zu arbeiten, konnte sie ihren Sohn tagsüber betreuen. Aufgrund der Krankheit ihres Sohnes und einer sehr problematischen Anfangsphase der schulischen Integration verlor sie aber schnell wieder ihren Job. Als EU-Zuwanderin war sie so auch in Gefahr, ihren Arbeitnehmerstatus zu verlieren und somit den Zugang zu Leistungen des Jobcenters.

In den Anfangsberatungen konnte auch eine Teilnahme an einem Sprachkurs nicht realisiert werden, da Betreuungszeiten für den Sohn und Arbeitszeiten keine Möglichkeiten eröffneten. In den Folgeberatungen wurden ihr durch die Zusammenarbeit mit der Familienhilfe der Stiftung Ummeln eine passende Unterstützung der Betreuung vermittelt, wodurch auch eine Möglichkeit einer neuen Arbeit gefunden werden konnte. Die regelmäßige Teilnahme an einem Sprachkurs ist bisher aber noch nicht gelungen. Insgesamt bleibt ihre Situation trotz aller Unterstützung prekär.

In ähnlichen Situationen befinden sich viele Frauen, die in Familiensituationen durch die Betreuung ihrer Kinder kaum Möglichkeiten für einen Sprachkurs oder eine berufliche Perspektive entwickeln können. Hinzu kommt eine sehr geringe Vorbildung und somit auch geringe Berufsorientierung. Für diese Zielgruppe sind passende Angebote in der Regel sehr kleinschrittig und verlangen auch weiterhin ein hohes Maß an Personal- und Ressourceneinsatz.

Erstes Fazit

An den aufgeführten Beispielen werden die Bandbreite der Aufgaben und ihre besondere Herausforderung für die Beratungsfachkräfte deutlich. In der Summe bilden dann 3.000 Einzelfälle mit einer hohen Beratungsdichte die Gesamtaufgabe.

Trotz der hohen Anforderungen im Integrationsprozess der Neuzuwanderer, wie sie sich aus den spezifischen strukturellen Merkmalen der Flucht- und Arbeitsmigration ergeben, konnte durch die Ausweitung der Angebote, der Spezialisierung der Arbeit und durch die Einbindung in ein Gesamtkonzept der Integration der Stadt Bielefeld ein insgesamt positiver Beginn der Integrationsarbeit realisiert werden.

Impressum:



Verantwortlich für den Inhalt: Ingo Nürnberger

www.facebook.com/sozialdezernat

Redaktion: Kerstin Beckmann-Schönwälder

Grafiken: Stadt Bielefeld, Sozialdezernat